

Johann Franz Palthen von

Anakreontische Versuche ...

[Erster Theil]

Stralsund: bey J. Weitbrecht, 1751

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1794054936>

Band (Druck) Freier  Zugang





178: 1910

26259

06 5
13959 2

Anakreonische

20
207
20 T

Versuche.

NEC LUSISSE PUDET.

Horat. L. I. Ep. 14.



Zweyte und verbesserte Auflage.

Stralsund,

bey Johann Jacob Weitbrecht, 1751.



Ständerechte

Verträge

NEC LUSISSE RUDE T.

Nov. 1. 17. 17.

Vertrag zwischen den Fürstbischöfen

Ernst August

von Hannover und Georg August

An die Schönen.

Sichts in der Welt verabscheue ich mehr als das Laster der Undankbarkeit. Könnte ich aber wohl dem Vorwurfe desselben entgehen, wenn ich bey der Herausgabe dieser Liedergen, dieser Tändelen eines zufriedenen Geistes bey müßigen Stunden, die Quelle verschwiege, aus welcher dieselben hergefließen sind? Sehet da die Ursachen, ihr Schönen! warum ich sie euch widme. Ich läugne es nicht, wie ich überhaupt das schöne Geschlecht verehere, so verehere ich mit einer sanften Empfindlichkeit diejenigen, die unter der artigsten Hülfe der Menschen wirklich liebenswürdig sind, und ich verspüre bey mir eine süße Rührung, wenn sich ein artiges blühendes Kind meinen Blicken darstellt. Sollte ich diese Triebe niederschlagen? sollte ich sie mit einer stoischen Ernsthaftigkeit dämpfen? ich glaubte zu sündigen, wenn ich dieses thäte. Nein, ich lasse mich die muntern Empfindungen, die solche Gegenstände in mir wecken, reizen, ich spüre denselben nach, ich lache, ich scherze, ich dichte Liedergen, solche wie ihr hier sehet, und stelle mir bey einem jeden meine

künftige Geliebte für. So bald mir der Himmel eine bescheret, singe ich ihr allein, jetzt, da ich derselben noch entbehren muß, singe ich allen Schönen überhaupt. Ich hoffe nicht, daß ich das Schalkhafte in diesen Liedern weiter getrieben habe, als es der Charakter derselben erfordert, ich unterstehe mich vielmehr zu behaupten, daß alle keuschen Schönen sie ohne Erröthen lesen können. Diejenigen würden ihre eigene Schalkhaftigkeit verrathen, die über mich ein gar zu strenges Urtheil fällen wollten. Finstere Alten dürfen diese Scherze nur ungelesen lassen, damit sie sich nicht daran ärgern, dieses habe ich aber von denen nicht zu befürchten

die Fröhligkeiten günstig sind.

Was die Liedergen auf den Wein anbetriß, so nehme ich meine Bertheidigung aus dem beliebten von Hagedorn, wenn er an einem Orte in seinen Oden auf den Pöbel schilt

Daß der die Becher wirklich leeret,
Wovon der Dichter doch nur singt.
Lebet wohl ihr Schönen! brauchet diese
Zändeleyn zu dem Zweck, dazu ich sie
euch widme, zum Scherzen und Lachen.
Je mehr ihr dabey lachet, desto mehr be-
fördert ihr die Wünsche des
Verfassers.



I.

Einleitung.

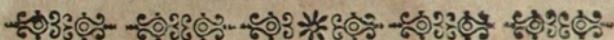
Serlohren sind die Stunden,
Die ich der Dichtkunst weihte,
Wenn süßer Wein und Liebe
Mich nicht dazu beseurten.

Wie frostig, matt und träge,
Wie niedrig und wie kriechend,
Erschallten meine Töne,
Die nicht die Liebe priesen:
Die nicht den Wein besangen,
D ihr geliebte Saiten!
Verändert eure Töne.
Hinfort soll nichts als Freude,
Die Wirkung holder Liebe;
Hinfort soll nichts als Scherzen;
Die Wirkung milder Neben:
Nichts sonst als Scherz und Liebe,
Aus euren Griffen schallen.

A 2

D du

Du geliebte Mutter!
 Du geliebter Vater!
 Du Venus! und du Bacchus!
 Begeistert meine Lieder!
 Nur euch sind sie gewidmet.



2.

Die Versuchung.

Ein geistiges Feuer
 Durchschleicht mir die Adern.
 Ein lieblicher Taumel
 Entzückt mich zur Freude.
 Hier winkt mir Cythere,
 Mit Myrthen gekrönt;
 Und hat an der Seite
 Ein reizendes Mädchen:
 Dort winkt mir Hyäns,
 Mit Epheu umkränzet;
 Und hält in den Händen
 Gefüllte Römer:
 Sie lächelt und küsst,
 Die röthende Schöne.
 Er lächelt und jauchzet,
 Beym Leeren der Römer.
 Wie kann man hier wählen?
 Ist eine Versuchung
 Je grösser gewesen!

3. Das

3.

Das Schätzbare.

Kron und Zeyter,
 Edelsteine,
 Gold und Silber,
 Reiche Kleider,
 Ordensbänder,
 Viel Bediente,
 Pagen, Läufer
 Und Heyducken,
 Mögt ihr Prinzen,
 Mögt ihr Grossen
 Reidend schätzen!
 Treue Freunde,
 Frohe Dichter,
 Scherz und Lachen,
 Lust und Jugend,
 Volle Römer,
 Holde Mädgenß,
 Die mich küssen,
 Will ich schätzen!



U 4

4. Die

Die Berewigung.

Der frohe Liederdichter
 Anakreon aus Tejos,
 Den schon in grauen Zeiten,
 Der blasse Tod entseelte,
 Lebt noch in seinen Liedern:
 Und alle, die ihn kennen,
 Benennen ihn den Weisen.
 Warum? er sang von Liebe,
 Vom süßen Saft der Reben,
 Von Jugend, und vom Frühling,
 Von Länzen und von Rosen,
 Von Freundschaft und von Küssen,
 Vom Scherzen und vom Ländeln,
 Von Schönen und von Tauben.
 Wohlan! ist dies vermögend
 Den Dichter zu berew'gen;
 So werden meine Lieder,
 Wenn ich bereits gestorben,
 Mir auch ein Denkmal stiften;
 So werd ich durch sie leben.
 Ich habe nie vom Hasse,
 Vom Herben und vom Sauren,
 Vom Alter und vom Herbst,
 Vom Kriechen, und von Dornen,

Von

Von Feindschaft und von Stößen,
 Vom Zanken und vom Murren,
 Von Häslichen und Raben,
 Der Welt ein Lied gesungen;
 Hingegen von der Liebe,
 Von ihren Zärtlichkeiten,
 Und von dem Preis des Weines,
 Durch beyde angefeuret,
 Hab ich sehr oft gesungen.
 Mich dünkt, ich kann vom Ruhme,
 Anakreons des Lehrers,
 Auch einen Antheil fordern.
 Will man mich keinen Weisen
 Und grossen Dichter nennen;
 So nenn man mich den Frohen;
 So bin ich auch zufrieden.



5.

Die Stufen der Freude.

Wenn ich bey treuen Freunden
 Am Kaffeetische sitze;
 So bin ich recht zufrieden.
 Wenn ich in würdigen Dichtern
 Den Himmel fühlen lerne;
 So wird mein Geist erheitert.
 Wenn ich der Vogel Zwitschern
 In stillen Schatten höre;
 So schwindet meine Schwermuth.
 Wenn Titans holde Stralen
 Nach rauhem Ungewitter
 Am heitern Himmel scheinen;
 So werd ich neu belebet.
 Wenn ich den Saft der Trauben
 In Gläsern perlen sehe,
 So werd ich froh und fröhlig:
 Wenn aber meine Schöne,
 Wenn ich sie feurig küsse,
 Mir sanft die Backen streichelt;
 So hüpfst mein Herz für Freuden.



6. Der

6.

Der Alte.

Daß doch die alten Greise,
Die ihre Jahre fühlen,
Die schon den Rücken krümmen,
Die schon an Stäben kriechen,
Und deren Blut schon stocket,
Daß Tadeln unterliessen!
Jüngst wollt ein solcher Alter
Auch meine Freuden tadeln.
O Jüngling! sprach er reichend,
Entsage doch der Liebe!
Die allerschönsten Bilder,
Die dich zu Küffen reizen,
Sind listige Syrenen,
Sie fingen süße Töne,
Und hegen doch im Busen
Nur lauter falsche Lücke.
Flieh die gefüllten Gläser,
Die man dem Bacchus leeret,
Noch ärger als die Schönen:
Sie schwächen nur den Körper,
Sie stiften Zank und Hader,
Und reizen dich zu Sünden.
Ich sprach, mein guter Alter!

Haß

Hast du in deiner Jugend
 Auch Lieb und Wein gehasset?
 Da zuckte er die Schultern.
 Ich aber redte weiter,
 Wenn uns der Wein und Liebe
 Nicht mehr zur Lust entzünden:
 Und wenn sie uns entzünden,
 Uns ihrem Zug zu folgen,
 Kraft und Vermögen fehlen:
 Da ist es gut zu tadeln.
 Wenn mir das schwache Alter
 Mein braunes Haar versilbert,
 Den graden Rücken krümmet;
 Denn will ich nicht mehr küssen,
 Denn will ich nicht mehr trinken;
 Ist weil die Jugend dauret,
 Will ich von Ruß zum Trinken,
 Vom Trunk zum Küssen eilen.



7.

Der Wein.

Da habt ihr die Gläser!
 Auf! Brüder und trinket!
 Die perlenden Säfte
 Der lieblichen Reben.
 Seht Bacchus den Vater!
 Seht wie er dort schlurft!
 Folgt seinem Exempel,
 Und brauchet die Trauben,
 Wozu er sie schenkte.
 Sie hemmen die Grillen;
 Sie mehren die Geister;
 Und dienen der Liebe.
 So laßt uns denn erslich
 Die Grillen vertrinken;
 Denn wollen wir trinken
 Die Geister zu mehren,
 Und denn ganz begeistert,
 Der Liebe zu opfern,
 Uns Mädgens erhaschen.



8. Die

8.

Die Schwesternschaft.

Unter wohlgewählten Freunden,
 Vollgeschenkte Gläser leeren;
 Und sie nur deswegen leeren,
 Um sie wieder anzufüllen:
 Und sie nur deswegen füllen,
 Um sie wieder auszuleeren:
 Und beym Leeren und beym Füllen,
 Frohe muntre Lieder lassen,
 Neue Brüderschaften stiften;
 Und die alten auch erneuern,
 Ist ein Leben voller Freude.
 Saget mir ihr holden Schönen!
 Warum trinkt ihr nicht wie Männer?
 Es sind gleichwohl doch die Neben
 Nicht allein für uns gewachsen.
 Kommt und folget unserm Beispiel!
 Laßt euch volle Gläser geben!
 Leert sie unter Scherz und Singen!
 Stiftet neue Schwesternschaften!
 Wie wir Brüderschaften stiften.



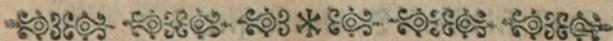
9. Mein

9.

Mein Mädgen.

Was suchst du loses Mädgen
 So oft aus deinem Fenster?
 Und drehst die muntern Augen,
 Die bulerischen Augen,
 Mit solcher Kunst im Kopfe?
 Was schielst du auf mich lächelnd,
 Und läßt den Busen sehen?
 Du wirst mich doch nicht fangen.
 Ich habe schon ein Mädgen,
 Das einer Welt von Schönen
 Die Wage halten könnte.
 Ein Mädgen jung von Jahren,
 Ein Mädgen braun von Haaren
 Ein Mädgen blau von Augen,
 Ein Mädgen roth von Wangen,
 Ein Mädgen schlanc von Leibe,
 Ein Mädgen rund von Busen,
 Ein Mädgen schnell von Füßen,
 Ein Mädgen frey im Scherzen,
 Ein Mädgen schlau zum Küssen,
 Ein Mädgen gut von Herzen,
 Ein Mädgen treu im Lieben,
 Ein Mädgen wie ichs wünsche,
 Ein

Die Antwort wird mir zeigen,
 Ob sie von meinen Regeln,
 Und eingeschränkten Sätzen,
 Das nöthige behalten,
 Mit denen, die die Antwort
 Noch nicht geschickt erwiedern,
 Will ich von Herzen gerne
 Von neuem Stunde halten.
 Gefällt euch dieser Vorschlag,
 So schickt mir eure Kinder.
 Ich will bey meiner Ehre
 Recht gründlich Schule halten.



II.

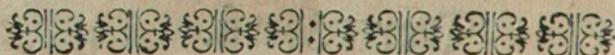
Der Kuß.

Die Kunst geschickt zu küssen,
 Versüßet erst die Küsse.
 Drum Freunde, wollt ihr küssen,
 So laßt mich euch es lehren.
 Glaubte nicht, daß der euch täusche,
 Der schon (o grosser Vorzug!)
 In seinem kurzen Leben
 Viel tausendmal geküßet,
 Und in des Lebens Folge
 Nach nichts als Küssen geizet.

☞

Der

Der Schönen Kuß zu fühlen,
 Küßt nicht gar zu geschwinde;
 Wo es die Zeit erlaubet:
 Nein bleibet lieber schmachkend
 An schönen Lippen kleben.
 Vereint ein feurig Drucken,
 Ein zärtlich sanft Umarmen,
 Ein zärtlich sanft Umarmen,
 Mit den noch sanftern Küssen;
 Doch wenn die Zeit euch mangelt,
 So braucht die Augenblicke,
 Die euch den Kuß vergönnen,
 Die Küsse zu verdoppeln;
 Und so geschwind zu küssen,
 Daß selbst die Rechenmeister,
 Wenn sie zugegen wären,
 Im Zählen sich verwirren.



12.

Die Lotterie.

Mit den grossen Lotterien,
 Wo man hundert tausend Gulden,
 Wo man hundert tausend Thaler,
 Ja auch noch wohl mehr kann ziehen,
 Mag ich nichts zu schaffen haben.
 Ich bin ich froh und fröhlig;
 Und es fließen, meine Tage,

Frey

Frey von Kummer, frey von Sorgen,
 Wie ein klarer Bach von hinnen,
 Sollt ich grosse Loose ziehen,
 Mögte mich das Geld nur qvalen,
 Wie Johann den Seiffensieder.
 Aber will man schöne Mädgen,
 Aber will man alte Weine,
 In die Lotterien setzen;
 So will ich mein Glück probiren.
 Schöne Mädgen kann ich küssen,
 Alte Weine kann ich trinken.
 Jene reizen mich zur Freude,
 Diese können mich begeistern.
 Aber Geld muß ich berechnen;
 Und das macht mir viele Sorgen.
 Wenn ich einst in meinem Alter,
 Zu den Sorgen Lust bekomme,
 Alsdenn flieh ich Wein und Mädgen,
 Um den Thalern nachzustreben.



13.

Die fünf Sinne.

Der Streit der Nachtigallen
 In einsamstillen Büschen,
 Die Oper, wo Kastraten
 Und Sängerinnen trillern,
 Der Schall der Harmonien,
 Die grosse Virtuosen
 Aus todten Saiten zaubern,
 Beleben mich zur Freude.
 Die holde Morgensonne,
 Das erste Grün des Frühlings,
 Der Spiegel klarer Fluthen,
 Ein aufgeklärter Himmel,
 Ein heitrer stiller Abend,
 Ein jugendliches Lächeln
 Aus unschuldsvollen Schönen,
 Beleben mich zur Freude.
 Der Duft der schönsten Blumen,
 Der angenehmen Kinder
 Des blütenvollen Lenzes,
 Den laue Abendwinde
 Auf ihrem Fittig tragen,
 Des schwarzen Kaffees Bruder,
 Durch Aehnlichkeit der Farbe,
 Der lüsterh Nase Liebling,

Den

Den Mode und Gewohnheit
 Aus schönen Dosen schnupset,
 Beleben mich zur Freude.
 Ein Tisch mit Leckerbissen
 Zum Ueberfluß besetzt,
 Wo man von alten Weinen
 Nie leere Gläser siehet,
 Der Trank der kleinen Bohnen,
 Die wir aus der Levante
 Mit schwehren Kosten hohlen,
 Und aus Gefäßen schlurfsen,
 Die Indien bereitet,
 Und ein zu Nikots Ehren
 Unmerklich dampfend Pfeifgen,
 Beleben mich zur Freude.
 Allein die holde Stunde,
 Wo ich im Arm der Schönen,
 Die ich mit Inbrunst liebe,
 Den Preis der Liebe fühle;
 Wenn mich ihr voller Busen,
 Und ungezählte Küsse,
 Für Lust fast taumelnd machen,
 Erfüllet mich mit Freuden.
 Ich halt es mit den Weisen,
 Die längst den Satz verfochten,
 Es lägen im Gefühle
 Die andern Sinne alle.

❧) o (❧

14.

Der Spaziergang.

Mädgen, laß dich doch erbitten!
 Geh doch heut mit mir spazieren!
 Laß dich doch den heitern Abend,
 Laß dich doch die Abendröthe,
 Laß dich doch das sanfte Murmeln
 Junger angeschwollner Bäche,
 Laß dich doch das helle Tönen
 Zuhlerischer Nachtigallen,
 Laß dich doch die holden Schatten
 Dickbelaubter junger Linden,
 Und das Säuseln der Zephyre,
 Und den Glanz so vieler Sterne,
 Reizen und zur Lust beleben,
 Määdgen, komm doch, laß uns gehen!
 Kann dich alles dies nicht reizen;
 Nun so reizen dich doch Küsse:
 Und die können wir im Dunkeln,
 Auch in Gegenwart der Mutter,
 Heimlich und bequem verwechseln!

❁❁❁ (o) ❁❁❁

15. Die

15.

Die Blumenlese.

Brüder! wollt ihr Blumen pflücken!
 O so will ich euch nicht hindern.

Seht die stolzegewachsne Tulpe,
 Auf dem hochehrhabnen Stengel,
 Kann das Auge recht vergnügen!
 Seht, wie herrlich prangt die Lilje
 Diese Königin der Blumen,
 Und wie niedlich scheint die Rose
 Auf dem jägergrünen Busche!
 Möget ihr doch solche pflücken,
 Nebst den Nelken und Violeu,
 Hyazinthen und Narzissen,
 Und noch tausend andern Blumen;
 Die zu unsrer Augenweide
 In den Gärten und auf Feldern
 In dem schönsten Glanze prangen;
 Und in schwülen Sommertagen
 Mit den angenehmsten Düften
 Die erhitzten Lüfte füllen.

Ich will euch es gerne gönnen:
 Meine Blumen, die ich suche,
 Wachsen weder auf den Feldern,
 Noch auf Wiesen und in Gärten;
 Sondern auf den weissen Hügeln,

Auf auf! denn ihr Brüder!

Geht euch zu verkleiden

In artige Schäfer,

Und niedliche Mädchen,

In Alte und Junge

So Männer als Weiber:

In Narren, Soldaten,

In Bauren, in Pfaffen,

Husaren und Reuter,

Und bärtige Juden.

Denn wollen wir fahren,

Beym Rauschen der Schlitten,

Beym Wiehern der Pferde,

Beym Klingen der Schellen,

Beym Rasseln der Trommel,

Beym Schall der Trompeten,

Und Lösen der Pauken.

Bis daß uns die Kälte

Die Glieder gelähmet;

Denn soll uns ein Mädchen

Die Lähmung benehmen.



17.

Der traurige Himmel.

Schon seit mehr als zwanzig Tagen,
Ist der Himmel überzogen.
Dunkle Wolken, schwehr von Regen,
Schweben über unsre Häupter;
Und vergiessen häufig Thränen.
Doch, darf man sich auch wohl wundern,
Daß der Himmel traur't und weinet.
H = =, holder Schönen Krone,
Kömmt ja nun seit zwanzig Tagen,
Für Betrübniß nicht vom Zimmer,
Lächelt nicht wie sonst am Fenster.
Wenn sich H = = wieder zeigt,
Wird sich auch der Himmel heitern.



18. An

18.

An mein Mädgen.

Freundinn ! deine liebe Mutter,
Die noch manche junge Schöne,
Durch den Reiz in ihren Minen,
Durch ihr aufgewecktes Scherzen,
Reidend machet und beschämnet:
Muß ich noch abwesend schätzen.
Freundinn ! deinen lieben Vater,
Dem du an Gemüth und Sitten;
Wie an Zügen völlig gleichest;
Der mir manche lange Stunde,
Unter munteren Gesprächen,
Angenehm verschwinden lassen:
Muß ich noch entfernt lieben:
Und ich mögt' schon igt sie beyde
In Vergnügen wieder sehen.
Aber da sie nach uns schielten,
Wie wir in den Schatten lauschten,
Wie ich dich im Erker küßte;
Doch, ich hätt' mich bald versprochen;
Wie ich dich da küssen wollte,
Hab ich sie nicht gern gesehen:
Denn ich küsse gerne heimlich,
Unbemerkt und ohne Zeugen.

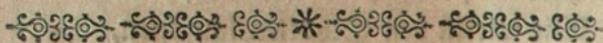
* * *

19. Die

19.

Die Brunnenkur.

In stillen Morgenstunden,
 Im Freyen und im Grünen,
 Gesunde Quellen trinken;
 Und beym Gesang der Vögel,
 Beym Duft der schönsten Blumen,
 Beym Scherz geschätzter Freunde,
 Beym Ländeln und Spazieren,
 Die Wassergläser leeren,
 Ist wahrlich ein Vergnügen:
 Doch bey gestirntem Himmel,
 Beym Kuß geliebter Schönen,
 Aus goldenen Pokalen,
 Den Saft der Trauben trinken;
 Ist doch weit angenehmer,
 Und tausendmahl so reizend.



20.

Die rothe Farbe.

Ich lobe mir die rothe Farbe.
 Wie herrlich prangt am Firmamente
 Aurora und die Abendröthe!
 Wie lieblich glänzen Ros' und Nelke
 Und tausend andre schöne Blumen!
 Wie küstern wird man bey den Bäumen,
 Die

Die voll von reiffen rothen Früchten,
 Beswehrte Aeste niederbeugen!
 Wie köstlich sind die edlen Säfte
 Die man aus rothen Trauben preffet!
 Wie niedlich funkeln die Rubinen!
 Wie reizend ist an jungen Schönen
 Ein rother Mund und rothe Wangen!
 Ich muß die rothe Farbe lieben;
 Doch rothe Haar und rothe Augen,
 Die werd ich niemals lieb gewinnen.

21.

An die Stunden.

Deilt doch ihr Stunden!
 Und bringt mir die Stunden,
 Wo zärtliche Liebe
 Die Treue belohnet;
 Wo ähnliche Triebe
 Die Liebe versüßen;
 Wo sich mir mein Mädgen
 Auf ewig ergiebet.
 Doch wo sich inzwischen
 Gelegenheit findet,
 Sie weidlich zu küssen,
 So zögert ihr Stunden!
 Bis daß ich sie schläfrig,
 Mich müde geküßet,
 Denn eilet von neuen.

22. Der

22.

Der Schuldner.

Seine Schulden muß man tilgen.
 Nichts ist schändlicher und schlimmer,
 Als beständig Gelder borgen,
 Schulden machen, Schulden häuffen,
 Und nie ans Bezahlen denken.
 Mein! so will ich es nicht machen;
 Meine Schulden nebst den Zinsen
 Will ich treulich abbezahlen.
 Gestern hat mir meine Schöne,
 In den größten Liebesnöthen,
 Hundert Küsse angeliehen;
 Und die will ich ihr noch heute,
 Nebst den angeschwollnen Zinsen,
 Wohlgezählet wieder geben.



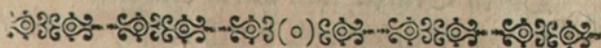
23.

Der Lehrer.

Ihr Brüder, laßt euch lehren!
 Ist da die Lehrer ruhen,
 Vom Lesen und vom Lehren,
 Und neue Kräfte sammeln,
 Die Lehren zu erneuern;
 Muß der getreue Schüler

Sich

Sich andre Lehrer wählen ;
 Damit die edlen Stunden
 Nicht ungenutzt verfließen.
 Ich habe mich entschlossen,
 Den Lehrer abzugeben.
 Ich will euch lehren tanzen,
 Recht schnell und flüchtig tanzen.
 Ich will euch lehren trinken,
 Recht mit Manier zu trinken.
 Ich will euch lehren schwärmen,
 Vom Abend bis zum Morgen.
 Ich will euch lehren spielen,
 Mit Würfeln und mit Karten.
 Ich will euch lehren lieben,
 Und mit den Schönen tändeln.
 Noch mehr will ich euch lehren,
 Was gebt ihr mir zum Lohne ?



24.

Der angenehme Krieg,

Wo donnernde Karthaunen,
 Und knallende Kanonen,
 Und feuerspendende Bomben,
 Den festen Städten drohen,
 Und Kirchen, Klöster, Schlösser,

Mit

Mit aller ihrer Zierde,
 In Staub und Graus verwandeln,
 Dahin mag ich nicht kommen:
 Wo scharfe Sebel blinken,
 Die von vergoßnem Blute
 Noch röthend mehr vergüssen,
 Dahin mag ich nicht kommen:
 Wo Bley und Kugeln fliegen,
 Die ganzen grossen Schwadern;
 Mit zischendem Getöse,
 Zum Grab und Tode singen;
 Und das erschrockne Auge
 Nur Blut und Leichen siehet,
 Dahin mag ich nicht kommen;
 Doch wo die Liebe sieget,
 Und wo man holde Schönen,
 Durch Ländeln und durch Schmeicheln,
 Durch Seufzer und durch Klagen,
 Durch Scherze und durch Küsse,
 Und durch ein zärtlich Ringen,
 Vergnügungsvoll erobert,
 Dahin will ich wohl kommen,
 Dahin mögt ich gar fliegen!



25.

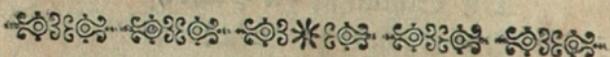
Die Gestirne.

Ihr, die ihr die Sterne
 Am Himmel gezählet,
 Und in die Gestirne
 Dieselben vertheilet!
 Was hat euch bewogen,
 Den Skorpion, den Drachen,
 Den grimmigen Löwen,
 Die zottigten Bären,
 Die Schlange, die Hunde,
 Am Himmel zu setzen?
 Sanftmüthige Schönen,
 Die sollten das stolze
 Gewölbe des Himmels
 Weit würdiger zieren.
 Wär mir es vergönnet,
 Eur großes Verschén,
 Das schon durch so viele
 Jahrhunderte dauret,
 Noch iht zu verbessern;
 So wollt ich die Spuren
 Der schäuslichen Thiere
 Vom Himmel vertilgen:
 Nur reizende Schönen,
 Bellinde, Zephise,

E

Calliste,

Calliste, Zmene,
 Und wie sie sonst heißen,
 Die sich durch die Tugend
 Des Himmels werth machen,
 Die sollten hinsüro,
 Als heitre Gestirne,
 Am Firmament glänzen;
 Doch meine Geliebte,
 Mein zärtliches H = = ,
 Sollt in dem Gestirne
 Den schönsten der Sterne,
 Den Sirius, haben.



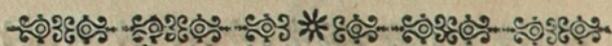
26.

Das Spiel.

Mädgen! hast du Lust zu spielen;
 Komm, hier liegen schon die Karten,
 Komm, laß uns um Küsse spielen,
 Lehre mir Tarock zu spielen,
 Ich will dir auch herzlich gerne
 Andre unbekandte Spiele,
 Die du noch nicht kennest, lehren;
 Doch damit wir richtig spielen,
 Zahle mir bey jedem Spiele
 Den Gewinnst des Spiels mit Küssen:
 Ich will dir, wenn du gewinnest,

Richtig

So fühl ich auch die Freude
 In meinen Adern wallen.
 Was Wunder, daß den Dichter
 So vieler Süßigkeiten
 Ein süßer Tod entgeistert.
 Er starb an einer Beere
 Der ostbesungnen Trauben,
 Kann man auch süßer sterben?
 Ach ja! in schönen Armen
 Die süße Liebe schmecken,
 Und sich zu Tode küssen,
 Heißt noch weit süßer sterben:
 D mögt' ich einst so sterben!



28.

Der Hüter.

Freunde! habt ihr junge Weiber,
 Junge Schwestern, reife Töchter,
 Die durch ihre Schönheit reizen,
 Und den Nachbarn lüstern machen,
 D so setzet mich zum Hüter!
 Heilig will ich euch versprechen,
 Ihre Keuschheit zu bewahren,
 Ihre Unschuld zu erhalten.
 Wer sich will zu ihnen schleichen,

Muß

Muß mich erst zu Boden schlagen :
 Doch umsonst kann ich nicht dienen,
 Wollt ihr mich zum Hüter haben,
 O! so müßt ihr mir erlauben,
 Euren Schwestern, euren Töchtern,
 Euren Weibern auch zuweilen,
 Sanfte Küsse zu entwenden ;
 Und mit ihnen frey zu tändeln.



29.

Das Küssen.

Freunde! wenn ihr frische Rosen
 Auf den jugendlichen Wangen
 Muntre Schönen blühen sehet,
 Wünscht ihr solche nicht zu küssen?
 Ja, ihr lacht mir ja entgegen.
 Kommt demnach und laßt uns küssen!
 Kommt und laßt die Bücher liegen!
 Weil wir leben, laßt uns küssen!
 In den Wäldern, auf den Feldern,
 Auf den Höhen, in den Thälern,
 In den Stuben, in den Kammern,
 Auf dem Schoosse, in den Betten,
 In der Helle, und im Dunkeln,
 Wollen wir die Schönen küssen,
 Seht! da kommt ein braunes Mädgen,
 Laßt uns gleich den Anfang machen!

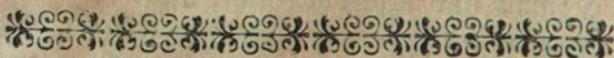
Es

30. Das

30.

Das Sehrohr.

Nurlich wollt ich auch die Sonne
 Hörnigt und verfinstert sehen;
 Meine Neugier zu vergnügen,
 Waren Aug und Hand geschäftig.
 Diese um das Rohr zu richten,
 Daß sie uns genähert zeigt;
 Jene um nach solcher Richtung
 Desto deutlicher zu sehen.
 Wie noch Aug und Hände irrten;
 Sah ich grosse blaue Augen
 Von der Seite auf mich blißen,
 Schnell ließ ich mein Sehrohr fahren:
 Denn bey zwo so nahen Sonnen,
 Die ich ohne Schleyer sahe,
 Konnte mich die ferne Sonne
 Mit dem Schleyer nicht mehr reizen.



31.

Die Strafen.

Tryon mußte in der Hölle,
 Durch eines Rades stetem Kreislauf,
 Sich drehen und zerfleischen lassen.
 Prometheus, an die steilen Felsen
 Des eden Caucas ange schmiedet,
 Mußt

Mußt Leber, Herz und Eingeweide,
 So ihm zur Marter wieder wuchsen,
 Zum Fraß der Geyer' Schnäbeln lassen,
 Da Sisyphus ein Stück von Felsen,
 Durch Arbeit, Schweiß und schwere Mühe,
 Dem steilsten Berg entgegen wälzte,
 Daß doch so gleich zurücke rollte,
 Ihm neue Schmerzen zu erwecken;
 Da Tantalus in klare Fluthen,
 Bis an den Gürtel eingetaucht,
 Beym Ueberfluß von reiffen Aepfeln,
 Die über seinem Haupte schwebten,
 Beständig Durst und Hunger litte,
 Weil beyde schnell zurücke wichen,
 So bald er sich darnach bewegte.
 So schrecklich sind der Götter Strafen
 Zur Zeit des Hedyenthums gewesen!
 Doch dürst ich meine Feinde strafen,
 Ich wollte sie noch ärger quälen.
 Sie sollten hundert holde Mädgen
 Mit blossem Busen vor sich sehen;
 Und keines von denselben küssen.
 Sie sollten vollgeschenkte Becher
 Von süßem Wein noch schäumend sehen;
 Und keinen von denselben leeren.



32.

Das Geld.

Ich will das Geld nicht hassen,
 Anakreon, mein Meister,
 Hat es ja nicht gehasset:
 Als der Tyrann zu Samos
 Ihm eine Summe schenkte;
 So hat er sie behalten;
 Dies hat die braune Doris,
 Des muntern Dichters Schöne,
 Der an der Spree Gestade
 Scherzhafte Lieder singet,
 Jüngst schlau genug erwiesen.
 Geld ist in allen Fällen,
 Gar nützlich zu gebrauchen.
 O mögt ich nur die Kasten
 Stets voll von Geldern haben!
 Ich wollt damit nicht wuchern,
 Auch nicht als Harpay geizen,
 Nein, nein! ich wollt sie brauchen,
 Ich wollt mit meinen Freunden,
 In alten guten Weinen,
 Mich freundschaftsvoll berauschen.
 Ich wollt meiner Schöne
 Die besten Sachen schenken;
 Und zärtlich zur Vergeltung
 Die besten Mäulgen fordern.

33. Die

33.

Die Uhr.

Meine Uhr zeigt mir gar richtig:
 Wenn es Zeit ist aufzusehen,
 Wenn ich soll zum Lehrer gehen,
 Wenn die Mahlzeit auf mich wartet,
 Wenn mein schwarzer Kaffee siedet,
 Wenn ich fechten, wenn ich reiten,
 Wenn ich spielen soll und tanzen,
 Wenn ich soll ins Bette steigen.
 Kurz, sie zeigt mir alle Tage,
 Alle Stunden ohne Fehler;
 Doch die rechte Schäferstunde
 Hat sie mir noch nie gezeigt.

34.

Die Rose.

Mädgen! sieh die schöne Blume!
 Sieh wie lieblich daß sie pranget!
 Riech an diese volle Knospe!
 Riech wie lieblich daß sie duftet!
 Nimm sie! steck sie in den Busen!
 Bey den allerliebsten Knospen.

* * *

35.

Der Deutsche.

Sin ehrlicher Deutscher
 Muß alte Gebräuche,
 Den Vätern zu Ehren,
 Nicht abkommen lassen.
 Was thaten die Alten?
 Sie zechten in Kreisen,
 Sie zechten beym Tische,
 Sie zechten beym Jagen,
 Sie zechten im Kriege.
 Wohlan dann ihr Brüder!
 Wollt ihr eure Väter
 Nicht schändlich verleugnen;
 So folgt ihrem Beyspiel,
 Sie sochten und zechten
 Wie tapfere Helden,
 Auf! kämpft euch zu Helden!
 Im Trunk oder Kriege.



36. Der

36.

Der König.

Ich kann durch Stamm und Ahnen
Kein Königreich ererben.

Ich mögte mir durch Stimmen
Kein Königreich erbetteln:

Noch weniger durch Waffen
Ein Königreich erkämpfen.

Doch mögt ich mich beym Trünke
Gar gern zum König würfeln.

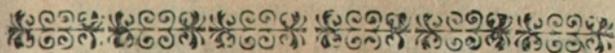
Kommt Brüder! laßt uns würfeln!

Wer von uns König werde:

Jedoch mit dem Bedinge:

Daß unser neue König

Die ganze Zeche zahle.



37.

An den Maler.

Maler! male mir ein Mädgen!

Mit kastanjenbraunen Haaren,

Die in ungezwungnen Locken

Sich natürlich schön verlieren.

Male es mit blauen Augen,

Die durch ihre Unschuld reizen.

Male

Wird wohl schwerlich iemand rathen.
 Nun! ich will den Traum erzählen:
 Ich war für die Sonnenhitze
 In den dicksten Wald entwichen,
 Wo ich in mich selbst versenket,
 Bey dem Rieseln eines Baches,
 Bey dem Sprudeln klarer Quellen,
 Bey dem Zwitschern kleiner Sänger,
 Reizende Gedanken nährte.
 Plötzlich schallte eine Stimme,
 Eine mir bekandte Stimme,
 Durch den Wald und durch die Schatten.
 Meine Neugier zu vergnügen,
 Lauschte ich auf diese Stimme,
 Und im Lauschen schlich ich vorwärts.
 Himmel! was hat da mein Auge,
 Mein erstauntes Aug erblicket,
 H = = nackt in dem Bache
 Singen hören, baden sehen,
 Kann man auch was schöners denken!
 Die Syrenen und Najaden
 Können nicht so reizend scheinen.
 Für Entzückung stund ich stille;
 H = = sah mich ganz erschrocken,
 Senkte sich bis an die Schultern,
 In die klaren lautern Fluten,
 Schrie und rief, steh still du Loser!

Hemme

Hemme die verwegnen Schritte,
 Und begib dich schnell von hinnen,
 Meinen Zorn nicht mehr zu reizen.
 Schöne! rief ich ihr entgegen,
 Deinen Zorn nicht zu verdienen,
 Will ich mich so gleich entfernen;
 Aber wirst du auch mein Weichen,
 Meine Sittsamkeit belohnen?
 Bey der Mutter holder Triebe,
 Bey des Sohnes scharfen Pfeilen,
 Schwur sie mir mich zu belohnen,
 Und ich traute ihren Schwüren;
 Und verließ die nackte Schöne.
 Iho, da mein Traum verschwunden,
 Und ich wachend ihn erzähle,
 Und von H . . Küssen fordre,
 Will sie ihren Schwur nicht halten.
 Sah ich sie doch nackend baden,
 O! so sollt die holde Schöne
 Mir so wohlfeil nicht entwischen.



39.

Hochzeitgedichte.

Raum kann ich es glauben,
 Wie! Freundin du liebest?
 Und widmest dein Herzgen,
 Das gute, das kleine,

Unschul.

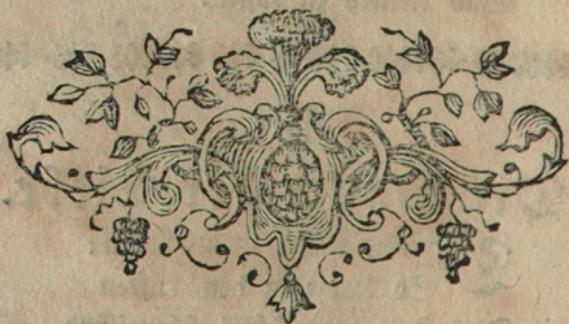
Unschuldige Herzen,
 Den zärtlichen Trieben.
 So hat dich der Iose,
 Der schalkhafte Knabe,
 Der Sohn der Enthere,
 Doch endlich berücket?
 So geht es den Jungfern,
 Den schwachen Werkzeugen.
 Indem sie noch pralen,
 Ihr Herz sey von Eisen,
 Und kälter wie Marmor,
 Da weichet die Härte,
 Da wird es ganz wächsern,
 Die Kälte verschwindet,
 Es fängt an zu brennen,
 Und schmelzt fast für Liebe.
 Die Klostergedanken
 Zerflattern in Lüften,
 Man seufzet und wünschet
 Bald Hochzeit zu machen.
 Was gilt es, o Freundin!
 So ist dir gesungen:
 Du schmuzelst und denkest,
 Wie ist es doch möglich,
 Dies alles zu rathen.
 Da hast du den Schlüssel.
 Vor einigen Jahren
 Erschien mir ein Zauberer,

(Du

(Du wirst es wohl wissen,
 Daß zweyerley Arten
 Von Zaubrern vorhanden,
 Die guten und bösen,
 Er war von den guten);
 Der hat mich gelehret,
 Durch magische Künste
 Genau zu erfahren,
 Was sonst die Schönen
 Im Innern des Herzens
 Gar gerne verbergen.
 Ich seh dich erröthen,
 Du furchtest, mein Zaubern
 Mögt deine Gedanken
 Anizo entwickeln.
 Doch wisse, daß Zaubrer
 Auch schweigen gelernet;
 Und sey unbekümmert.
 Ich bleibe verschwiegen,
 Und deine Gedanken
 Wird niemand erfahren;
 Doch meine Gedanken
 Sollst du ißt erfahren.
 Auf, spitze die Ohren
 Zu freudigen Wünschen.
 Umfasse und küsse
 Den zärtlichen Liebsten.

Ich

Die Wasserbürger schwimmen;
 So lange als am Himmel
 Die Sterne herrlich funkeln;
 So lange als die Felder
 Noch Garben bringen werden;
 So lange als die Reben
 Noch süsse Trauben tragen;
 So lange als der Abend
 Noch mit dem Morgen wechselt;
 Und auf dem Lenz; und Sommer
 Noch Herbst und Winter folgen;
 So lange will ich lieben,
 So lange will ich küssen.
 Vernimm geneigter Leser,
 Willst du es kürzer wissen,
 Ich schätze Lieb und Küsse
 So lange bis ich modre.

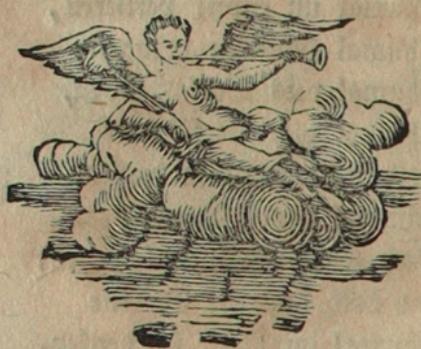


41.

Die Seelenwanderung.

Ein Floh und eine Fliege,
 Sind zwey verworfne Thiere
 In aller Menschen Augen;
 Allein in meinen Augen
 Sinds zwey beglückte Thiere.
 Sie können, wenn sie wollen,
 An Höfen und in Hütten,
 Die schönsten rothen Lippen,
 Den schönsten Busen küssen.
 Ich aber muß zuweilen,
 Eh mir ein Kuß gellinget,
 Zehn Nächte schlaflos bleiben,
 Zehn Liebesbriefe schreiben,
 Zehnmal im Spiel verlieren,
 Zehnmal Musiken bringen,
 Zehnmal aus Vorsatz lügen,
 Zehnmal die alte Mutter
 Noch liebenswürdig heissen,
 Zehnmal dem grauen Vater
 Nach seinem Willen sprechen;
 Und noch dazu die Schöne
 Zehnmal im Jahr beschenken.
 Kann ich mich recht besinnen,

So hab ich einst gehöret,
 Daß viele kluge Männer,
 Ja selbst den Philosophen
 Behaupten, daß die Seele
 Wenn sie vom Körper scheidet,
 Sich auf die Wandrung gebe,
 Und bald in andre Menschen,
 Bald auch in Thiere fahre.
 O Himmel! hat die Männer
 Kein falscher Wahn betrogen,
 So lasse meine Seele,
 Die so verliebte Seele,
 Wenn ich einmal gestorben,
 In Flöh und Fliegen fahren.
 Ich will dir auch geloben,
 Es soll so gar mein Stachel
 Die Schönen nicht verletzen.

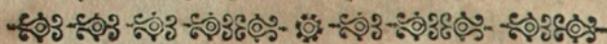


Das Testament.

Weil ich doch einmal muß sterben,
 Will ich suchen so zu sterben,
 Daß die kalte Faust des Todes
 Mir zu keinem Schrecken werde.
 Was der Himmel mir bescheret,
 Will ich zu dem Zweck verwenden,
 Denn ein ieder Weiser suchet,
 Froh zu leben, froh zu sterben:
 Und damit sich meine Erben
 Nicht bey meinem Erbtheil zanken,
 So sey dies mein letzter Wille:
 Meines Leibes morsche Hütte,
 Mag den Zahn der Würmer wehen.
 Meine unter Gram und Sorgen
 Desters auch verfloßne Stunden
 Mögen meinen Feinden werden.
 Meine Lust und meine Freuden,
 Und die Menge froher Stunden,
 Die das Dichten meiner Lieder,
 Die das Zittern sanfter Saiten,
 Die der Umgang holder Freunde,
 Die die Schriften kluger Geister,
 Und der Weingott mir verliehen,
 Sollen meine Freunde erben.

Läßt Menschen und Thiere
 Den Frühling empfinden.
 Es brummen die Ochsen.
 Es wiehern die Pferde.
 Es bellen die Hunde.
 Es blöcken die Schafe
 Bey springenden Lämmern.
 Es kakeln die Hühner.
 Es schnattern und klatschen
 Auf Flüssen und Teichen
 Die Gänse und Enten.
 Es trommeln und girren
 Die schnäbelnden Tauben.
 Es ziehen in Lüften
 Gereisete Störche.
 Es drehen die Pfauen
 Ihr farbigt Gefieder
 In stolzem Gepränge.
 Es steigen die Lerchen
 Mit züngelnden Kehlen.
 Es schwirren die Schwalben.
 Es tönt Philomele
 In Wäldern und Schatten,
 Und locket den Gatten.
 Es schlägt auf den Feldern
 Die muntere Wachtel.
 Es zwitschert auf Zäunen

Der hüpfende Sperling.
 Es summen die Bienen,
 Und sammeln von Kräutern
 Und Blumen den Honig.
 Es schwärmen in Kreisen
 Die spielenden Mücken.
 Es krächzen im Schilf
 Der Sümpfe die Frösche.
 Kurz, alles was lebet,
 Belebt sich vor Freuden
 Und fühlet den Frühling.
 Auch ich muß ihn fühlen;
 Er reizt mich zum Lieben;
 Er reizt mich zum Wollen.
 O mögt er mein Mädgen,
 Das reizende Mädgen,
 Zum willigen Leiden,
 Zur Gegengunst reizen!



44.

Neujahrswunsch an meine Schwester.

Du geliebte Schwester!
 Beym Antritt dieses Jahres,
 Kann dein getreuer Bruder
 Die Regung nicht verschweigen.

Ana.

Anakreontische Lerne

Singt er mit frohem Herzen,
Und wünscht dir Heil und Segen.
Nie müssen bittere Sorgen
Die Stunden dir vergällen.
Es müsse Lust und Freude
Vereinigt dich umschwärmen,
Und deine Jugend krönen.
Nähr aber auch im Busen
Die Triebe reiner Tugend,
Und laß dich solche reizen,
Die Pflichten zu erfüllen,
Die alle Menschen zieren.
Sey ohne Leichtsinm munter,
Leutselig und gefällig,
Dienstfertig und bescheiden,
Und voller Menschenliebe;
So wird dich ieder loben,
Und ieder sich bestreben,
Durch gegenseitige Proben
Von Freundschaft, Gunst und Liebe
Die deinen zu erwiedern.
Vor allen sey gehorsam
Den Lehren deiner Mutter,
Und theile die Geschäfte
Des Hauses mit den Büchern.
Wenn denn bey hellem Feuer

Die heißen Töpfe sprudeln,
 Der Bratenwender knarret,
 Und im geheizten Ofen
 Die halbgebratnen Aepfel
 Gelinde zischend pfeiffen;
 So denk an deinen Bruder.
 Wenn nach vollbrachter Arbeit,
 Bey stillen Abendstunden
 Und emsigen Geschwäze,
 Die Spinneräder rauschen,
 Und durch ein sanstes Summen
 Den Kopf zum Schlafen reizen;
 So denk an deinen Bruder:
 Wie er an dich gedenket,
 Wenn er bey Büchern schwizet,
 Um seiner Lehrer Lehren
 Sich tiefer einzuprägen.
 Wie er an dich gedenket;
 Wenn er durch starkes Prüfen
 Die Sinne stumpf gemacht,
 Die Kräfte fast erschöpfet,
 Und denn sich zu erholen,
 Bald sanfte Saiten rühret,
 Bald muntre Lieder dichtet.
 Wie er an dich gedenket:
 Wenn in den blanken Gläsern
 Die ausgepreßten Säfte

Der

Der edlen Neben perlen,
 Und es auf dein Vergnügen
 In sanften Zügen leeret.
 Wie er an dich gedenket;
 Wenn er sein Mädgen küffet,
 Und von geliebten Lippen
 Dir gleiche Küsse wünschet.
 Wie er an dich gedenket,
 Des Morgens beim Erwachen,
 Des Abends vor dem Schlummer.
 Denn unter allen Stunden,
 Die ihm entfernt verschwinden,
 Verfließen wenig Stunden,
 Da er nicht dein gedenket,
 Und mit Vergnügen zählet
 Die schon verfloßnen Stunden,
 Die Stunden zu verkürzen,
 Die noch verfließen werden,
 Bis zu der holden Stunde,
 Da er dich kann umarmen.
 Inzwischen leb vergnüget,
 Und liebe mich wie sonst
 Mit Schwesterlichem Herzen.
 Ich bleibe unverändert,
 Bis Blut und Säfte stocken,
 Dein treuerebter Bruder,
 Und nenne mich noch immer

Den

Jch will das Reich der Thiere,
 Jch will das Reich der Steine,
 Jch will das Reich der Pflanzen
 Durchsuchen und durchgründen,
 Und ihre Wunder melden.

Jch will das Lob der Gottheit,
 Jch will das Lob der Helden,
 Das Lob gerechter Fürsten,
 Das Lob gesetzter Weisen,
 Und wirklich frommer Priester,
 Und unbestochner Richter,
 Und wahrheitsvoller Aerzte,
 Und treuerfundner Freunde,
 Und wiserfüllter Dichter,
 Und tugendhafter Schönen,
 Mit treuen Zügen schildern.

Jch will Tyrannen schelten,
 Jch will den Freygeist bessern,
 Jch will die Falschen strafen,
 Jch will den Geizhals höhnen,
 Jch will die Dummen leiten,
 Die Fröhlichen ermuntern,
 Und die Betrübten trösten.

Jch will die stolzen Narren,
 Die prahlenden Pedanten,
 Die ausgezierten Stutzer,
 Die andachtsvollen Heuchler,

Die

Die Lust zu mehren,
 Als Wein und Liebe?
 Was macht die Menschen
 Auf Erden fröhlig?
 Der Wein und Liebe.
 Was ließ den frohen
 Dichter aus Tejos
 So glücklich scherzen?
 Was ließ die Lieder,
 Die er gesungen,
 Den Zeiten trotzen?
 Der Wein und Liebe.
 Nun denn ihr Dichter,
 Wollt ihr euch fröhlig
 Und ewig singen,
 So rührt die Saiten
 Von Wein und Liebe!



47.

Das Begräbniß.

Dieweil das Feuer der Jugend
 Den muntern Geist noch reizet,
 Bedinn ich mich der Jugend
 Zum Scherzen, Trinken, Lieben.
 Das gar zu kurze Leben,
 Die Flüchtigkeit der Tage,
 Verbeut das lange Warten;
 Denn ehe man es glaubet,
 So liegt man auf dem Rücken,
 Und fängt schon an zu modern.
 Drum weil die Lust noch dauret;
 Will ich noch munter scherzen.
 Weil noch die Jugend dauret,
 Will ich noch muthig trinken.
 Weil noch das Leben dauret,
 Will ich noch zärtlich lieben.
 Weil noch die Kräfte dauren,
 Will ich entfernt von Sorgen,
 Mit diesen Freuden wechseln.
 Wenn endlich Lust und Jugend,
 Und Kraft und Leben schwinden,
 Und mich der Tod beschleichet,
 So mag man mich begraben:
 Doch, soll ich auch im Grabe

Noch

Noch mit Vergnügen liegen;
 So zier mein Grab die Linde,
 Worinn ich in der Jugend,
 Empfindungsvoll und zärtlich,
 Den Rahmen meiner Schönen,
 Und meinen eignen rißte;
 So pflanz man süsse Reben
 Um die entfleischten Knochen.



48.

Der Traum.

Ich sehe dort Dukaten,
 Dukaten zu gewinnen,
 Denk ich, das ist nicht übel:
 Ich fange an zu spielen,
 Ich ziehe zwölf Dukaten,
 Schnell hör ich auf zu spielen.
 Warum? ich werde durstig,
 Ich laß mir von den Trauben,
 Von Frankreichs edlen Trauben,
 Vom geistigen Burgunder,
 Gefüllte Gläser reichen,
 Ich leer die vollen Gläser,

Ⓒ

Und

Und laß sie wieder füllen,
 Sie wieder auszuleeren.
 Ich fühl ein holdes Feuer;
 Ich denke an Horazen,
 Schnell laß ich den Burgunder,
 Und fange an zu dichten.
 Mein Lied singt meine Doris,
 Und ihrer Augen Blitzen,
 Und ihres Busens Wallen,
 Und wie sie mir entfernet
 Noch immer reizend bleibt.
 Mein Lied macht mich zur Liebe
 Nur gar zu sehr empfindlich;
 Ich fange an zu wünschen:
 O säh ich doch die Doris,
 An meiner Seite sitzen,
 An meiner Seite scherzen,
 An meiner Seite lachen!
 Indem mein Wunsch mich martert,
 Und unerfüllt verflattert,
 Seh ich ein schwarzes Mädgen,
 Ein angenehmes Mädgen,
 Mit feurigstarken Blicken,
 Und lächelnd auf mich schielen.
 Schnell hasch ich mir das Mädgen,

Sie

Sie sitzt an meiner Seite,
 Sie scherzt an meiner Seite,
 Sie lacht an meiner Seite,
 Ich wage scheue Griffe,
 Man wehrt sie mir, doch schmachkend,
 Ich raube süsse Küsse,
 Die man mir halb verweigert;
 Von Liebe nun geblendet
 Will ich noch mehr erzwingen:
 Da seh ich meine Doris,
 Die Unschuld, Reiz und Tugend,
 In weissen Kleidern leiten,
 Schnell wach ich auf vom Schläfe,
 Und schäme mich noch wachend.



49.

Der Schwur.

Ich sahe jüngst ein Mädchen
 Von wohlgewachsenen Gliedern:
 Auf deren frischen Wangen
 Die Liljen und die Rosen
 In sanfter Eintracht blühten.
 Aus ihren Augen flossen
 Nicht allzuschene Blicke,
 Nicht zu verbulte Blicke,
 Doch lauter sanfte Blicke.
 Ihr Haar fiel ungezwungen
 In großgekräuselten Locken;
 Und jene zarten Hügel,
 Des halbentbloßten Busens,
 Die zitternd sich vereinten,
 Erregten heisse Triebe
 Auch in den kältesten Herzen.
 Kann man die Glut noch schelten?
 Ich küßte diese Schöne,
 Und trank mit ihr Zockayer,
 Der mir auf ihre Küsse
 Gedoppelt lieblich schmeckte.
 Doch eh ich mirs versah,
 So hatte der Zockayer
 Mir Kopf und Hirn umnebelt.

Ich

Ich fiel in einen Schlummer,
 So, daß man mich ins Bette
 Vor meiner Schönen brachte.
 Seit dem hab ich geschworen,
 Es sollen selbst die Gläser,
 Gefüllte grosse Gläser,
 Eh ich mich satt geküßet,
 Mich nicht im Küssen stören.
 Ich werd den Wein stets lieben,
 Mich wird ein Kuß stets reizen;
 Doch beyde recht zu schmecken,
 So will ich künftig wechseln;
 Und so vernünftig wechseln,
 Daß der Genuß des Weines
 Die Küsse nur belebet;
 Daß mir der Druck des Kusses
 Den Wein nur erst versüßet.
 Dies hab ich jüngst geschworen,
 Sollt ich den Schwur wohl halten?



50.

Der Busen.

Wenn durch den Hauch des Winters
 Das falbe Grün des Herbstes
 Schon gänglich blaß geworden,
 Und Felder, Thäler, Fluren,
 Nebst Bergen, Hügeln, Dächern,

3

Von

Von Flocken hoch bedeckt ,
 In weissem Schimmer glänzen ;
 Kann mich ihr Glanz vergnügen :
 Wenn der bewölkte Himmel,
 Nach manchen trüben Tagen,
 Sich endlich halb erheitert,
 Und weisse Schneegebirge
 Durch rege Sonnenstralen
 Am Firmament verschönert,
 In blauem Felde prangen ,
 Ist ihre Pracht mir reizend :
 Wenn aber meine Schöne,
 Den blendendweissen Busen
 So zärtlich wallen läffet :
 So fühl ich zarte Triebe ;
 So schlägt mein Herz geschwinder ;
 So werd ich matt und schmachtend,
 Und wünsch mit lüstern Lippen
 Ihn tausendmal zu küssen.



Verzeichniß



Verzeichniß der Lieder.

An die Schönen	Bl. 3
No. 1. Einleitung	5
2. Die Versuchung	6
3. Das Schätzbare	7
4. Die Beremigung	8
5. Die Stufen der Freude	10
6. Der Alte	11
7. Der Wein	13
8. Die Schwesterchaft	14
9. Mein Mädgen	15
10. Der Schreibmeister	16
11. Der Ruf	17
12. Die Lotterie	18
13. Die fünf Sinne	20
14. Der Spaziergang	22
15. Die Blumenlese	23
16. Die Schlittenfahrt	24
17. Der traurige Himmel	26
18. An mein Mädgen	27
19. Die Brunnenkur	28
20. Die rothe Farbe	28
21. An die Stunden	29
22. Der Schuldner	30
23. Der Lehrer	30
24. Der angenehme Krieg	31
25. Die Gestirne	33
26. Das Spiel	34
27. Der süsse Tod	35
28. Der Hüter	36
29. Das Küssen	37

No. 30.

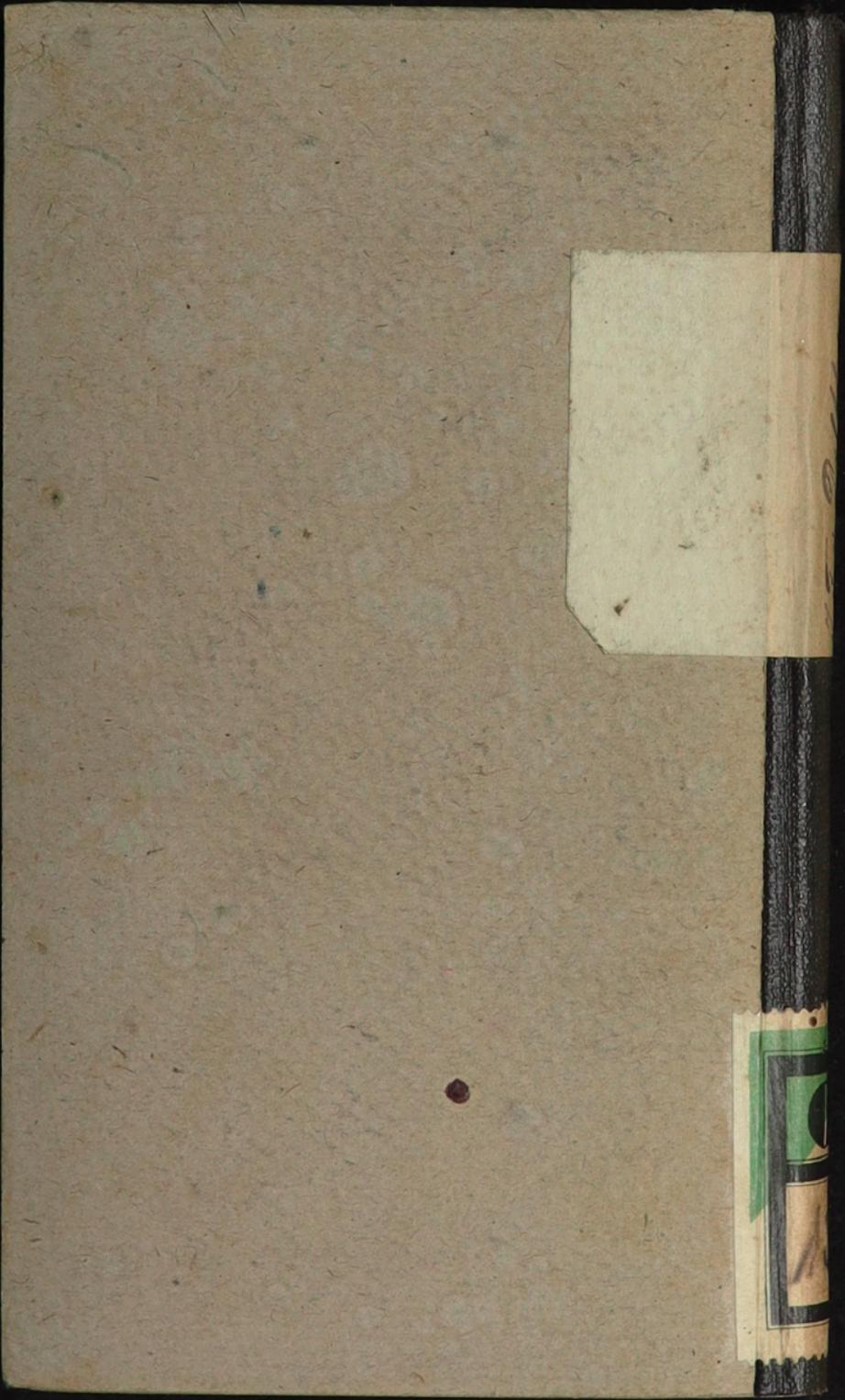
No. 30.	Das Sehrohr	Bl. 38
31.	Die Strafen	38
32.	Das Geld	40
33.	Die Uhr	41
34.	Die Rose	41
35.	Der Deutsche	42
36.	Der König	43
37.	An den Maler	43
38.	Das Bad	44
39.	Hochzeitgedichte	46
40.	Die Daur der Liebe	50
41.	Die Seelenwanderung	51
42.	Das Testament	53
43.	Der Frühling	54
44.	Neujahrswunsch an meine Schwester	56
45.	Die Begeisterung	60
46.	Wein und Liebe	62
47.	Das Begräbniß	64
48.	Der Traum	65
49.	Der Schwur	68
50.	Der Busen	69

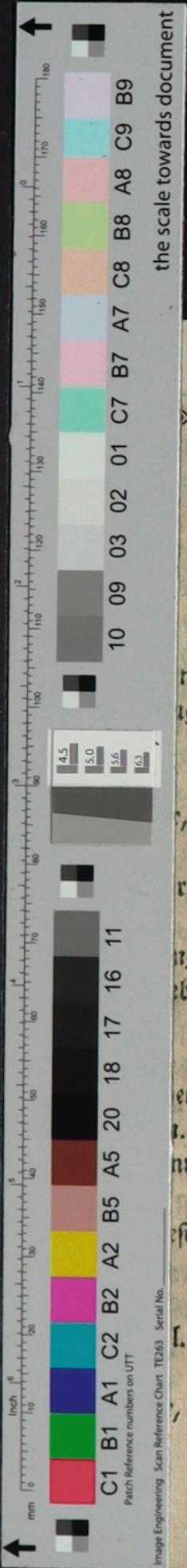


04570

A. Bode
Buchbinderei
Schwerin i. M.







the scale towards document

